



Die ersten Tropfen fielen ,als die Senfsaat in den Anhänger geladen wurde. Und so beendte die Familie Franck aus Langmeil die Getreideernte 2026 bereits Mitte Juli.



Kurz vor dem Drusch der Senfsaat hat Leonhard Franck das Schneidwerk vom Weizen auf Raps angepasst. Hund Morten war mit auf dem Mähdrescher.

Leguminosen für den eigenen Hofladen

Hofgut Franck in Langmeil baut Nischenkulturen an

Leonhard Franck hat an der Technischen Hochschule in Bingen Agrarwirtschaft studiert und seine Bachelorarbeit über die Frage geschrieben: „Hat der Linsenanbau in Rheinland-Pfalz eine Chance?“ Seine Antwort: „Ja, wenn...“ Noch ist das geschichtsträchtige Hofgut an der Kaiserstraße in Langmeil mit 130 ha Ackerland und 20 ha Grünland nicht auf ihn überschrieben, doch Leonhards Pläne werden von seinen Eltern Elisabeth Franck und Dr. Bernd Reineke-Franck gehört und unterstützt.

Zwischen Langmeil und Imsbach liegt der Wäschbacherhof, hier hat die Familie ein 1,4 ha großes Feld, das direkt an den Wäschbach grenzt und auf der anderen Seite von Häusern und einer Straße umrandet wird. Bernd Reineke-Franck nennt es „ihre Bio-Versuchsfläche“. „Hier setzen wir keinen Pflanzenschutz ein und keine Düngung“, be-

merkt Leonhard Franck, denn würden sie dies tun, müssten sie einen Gewässerrandstreifen von 5 m lassen und ebenso einen zu den Häusern. Dann bleibe nichts von der Fläche übrig. In diesem Jahr hat Leonhard Senfsaat ein-

gesät und diese wurde eben gedroschen. Die Pflanze sieht fast aus wie Raps, doch kleiner. Die Schoten kürzer und natürlich gelbe Körner. Der Drusch ist in einer Viertelstunde vorüber, dann liegt die Saat im Anhänger und wird auf dem Hof gelagert.

„Allein vom Getreide und der Tierhaltung kann man als Familie nicht mehr leben, das zeigen die aktuellen Preise, es braucht die Direktvermarktung“, sagt der 27-jährige Landwirt. Daher startete er vor fünf Jahren die mobile Hühnerhaltung und bald danach den Hofladen. Seither legen rund 600 braune Hühner in zwei mobilen Ställen regelmäßig Eier für die Kundschaft.

Leonhard überlegte, welche Kulturen er ackerbaulich ohne großen Aufwand zudem anbauen kann, die auch für die Direktver-

marktung interessant sein könnten. So kam er auf zahlreiche Nischenkulturen wie die Linsen, die er inzwischen fünfmal angebaut hat; Kichererbsen, die er seither zweimal angebaut hat. Erstmals hat er in diesem Jahr etwas mehr als ein Hektar Senf und drei Hektar Leindotter auf seinen Flächen.

Gute Erfahrungen mit Linsenanbau

Seine Eltern bauen herkömmlich Raps, Braugerste, Weizen und Zuckerrüben an und haben zudem eine Schweinemast betrieben. Letztere wurde vor vier



Die Schoten der Senfsaat – sie sind deutlich kürzer als Raps und enthalten nur zum Stiel hin Senfkörner.



Das Regal im Hofladen ist bestückt mit den eigenen Produkten: Pfälzer Kichererbsen, Pfälzer Sojabohnen, Pfälzer Linsen – drei Varianten: Grüne Linsen, Berglinsen und Belugalinsen. Auch die Nudeln werden selbst gemacht.

Fotos: Setzepfand

Jahren aufgegeben. Und auch der Zuckerrübenanbau wurde dieses Jahr um ein Drittel zurückgefahren. Reineke-Franck bemerkt, dass sie aktuell mit einem blauen Auge davongekommen sind: „Wir haben eben Weizen gedroschen, da sind wir zufrieden. Nur die späte Weizensorte, die nach Sojabohnen und Zuckerrüben gesät wurde, diese brachte nur die Hälfte des frühgesäten Weizens. Da hat sich die Trockenheit deutlich bemerkbar gemacht.“ Mehr dazu ab Seite 8.

Leonhard und sein Vater kennen den heimischen Boden, der hier „das Rotliegende“ genannt wird und einen hohen Tonanteil enthält. Bei pH-Werten von 6,5 bis 7 sei der Boden bei Trockenheit hart wie Beton und bei Nässe wachsen die Schuhe. Leonhard möchte wissen, wie die neuen Kulturen auf ihrem Boden reagieren. Der Einsatz an Betriebsmitteln wird so gering wie möglich gehalten, auch weil Leonhard langfristig mit dem Gedanken spielt, den Ackerbaubetrieb auf den ökologischen Anbau umzustellen. „Mit Linsen haben wir nun einige Jahre gute Erfahrungen gemacht. Doch die Vermarktung ist schwierig. Ich



Das Hofgut Franck war einst eine Pferdewechselstation mit Gasthaus. Als Napoleon die Straße von Paris nach Mainz ausbauen ließ, wurde das Hofgut erweitert.

würde gerne mehr Linsen anbauen, aber es finden sich noch keine Vertriebspartner. Wir waren mit einer Mühle im Gespräch, doch auch diese ist abgesprungen zugunsten billiger kanadischer Ware. Und auch das LeguNet konnte mir keine Vertriebspartner nennen. Es wäre einfacher, wenn wir ökologisch produzieren würden.“ Leonhard rechnet den Deckungsbeitrag aus: Was muss ihm die Kultur bringen beim getätigten Einsatz und schaut sich dann bei anderen Direktvermarktern um, welche Preise diese verlangen. So legt er die Preise im Hofladen fest. Und Leonhard überprüft seine Entscheidungen mithilfe der Opportunitätskosten.

Keine Spezialmaschinen für den Anbau, eigene Ölpresse

Für den Anbau braucht es keine Spezialmaschinen. Den Striegel hat er für die Senfsaat einmal genutzt. Doch um die Nischenkulturen direkt zu vermarkten, benötigt Leonhard eine Maschine zur Saatgutreinigung. Dafür hat er sich einen Farbsortierer angeschafft. So kann er auch Gemenge trennen.

Wie im vergangenen Jahr, als er ein Erbsen- und Linsen-Gemenge gesät hat, das sehr gut gediehen ist. Damals hat er im Voraufbau ein Herbizid eingesetzt, doch ansonsten keinen Pflanzenschutz mehr betrieben.

Die keimfreudigen Linsen hatten die Erbsen als Gerüst.

Zudem besitzt die Familie noch eine eigene Ölpresse. Alle paar Monate werden rund acht bis zehn Tonnen Raps im Jahr zu Öl gepresst und ein Teil der Senfsaat soll ebenso zu Öl verarbeitet werden, genauso wie der Leindotter. Von diesem war Leonhard insofern überrascht, dass dieser eine vormalige Brache ohne Pflanzenschutz und nur mit

minimaler Düngung dicht gemacht habe. „Ich hatte eine stärkere Verunkrautung erwartet“, sagt der Junglandwirt.

Für die Zukunft möchte Leonhard auch mit anderen Landwirten in der Direktvermarktung zusammenarbeiten. Bislang geschieht dies in geringem Umfang. So möchte er das Sortiment im Hofladen ausweiten und umgekehrt anderen Direktvermarktern seine Produkte anbieten. zep



Leonhard Franck im Hofladen, hier werden das selbst gepresste Rapsöl und weitere eigene Produkte verkauft.